Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neuer Tractat Von denen Canarien-Vögeln, Welcher zeiget, Wie dieselben aufzuziehen und mit Nutzen so zu paaren seyn, daß man schöne Junge von ihnen haben kan, Nebst verschiedenen Curieusen ...

Hervieux de Chanteloup, J.-C.

Leipzig, 1730

VD18 12495921

Das 15. Capitel. Wie viel Eyer ein Weibchen in einem Jahre leget, und woran sie zu erkennen, ob sie gut seyn oder nicht.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14909

Visual Library

haben, als andere. Sie sehen ihre Vögel von einem Orte zum andern hüpffen und fliegen, als wenn sie im freyen Felde wären, ja es können die Eyer in jedem Neste, ohne sie wegzunehmen, wie vorhin erwehnet, liegen bleiben; und ist auf diese Weise für nichts mehr zu sorgen, als daß man ihnen auf etliche Tage zu fressen und zu sauffen giebet, vor allen Dingen aber dahin siehet, daß keine Mäuse hinein kommen können, welche sonst nicht allein die Jungen fressen, sondern auch die Alten todt beissen würden.

So jemand die Jungen selber füttern will, kan er sie aus dem Neste nehmen, wenn sie zehen biß zwölff Tage alt seyn, wo nicht, so lässet er sie von den Hahn vollends füttern, und giebet dem Weibchen ein ander Körbchen zu einem neuen Neste.

Das 15. Capitel.

Wie viel Eyer ein Weibchen in einem Jahre leget, und woran sie zu erkennen, ob sie gut seyn oder nicht.

Zuförderst ist nöthig zu wissen, daß fast immer ein Weibchen im Legen besser ist, als das andere.

Welche legen gar nicht, und solche werden unfruchtbare genennet.

An-

Andere haben so wenig Eyer, daß sie in einem Jahr nicht mehr als ein oder aufs höchste zweymahl legen, und wenn sie ein Ey geleget haben, ruhen sie offt einen Tag, und legen das andere nicht eher, als den andern oder dritten Tag darauff.

Noch andere legen nicht mehr als dreymahl: diese sind so zu sagen, vom rechten Schrot und Korn: sie haben jedesmahl drey Eyer hintereinander, das ist, ohne daß sie einen Tag dazwischen ruhen.

Die von der vierdten Arth kan die gemeine Arth genennet werden, weil es deren gar viel giebet. Sie legen viermahl und jedesmahl vier biß fünff Eyer; verhalten sich aber bey dem Legen nicht allemahl überein.

Es giebet sonst auch welche, die mehr Eyer bey sich haben, als alle die Vorerwehnten, diese legen fünffmahl, und würden noch nicht auffhören, wenn man sie fort legen liesse. Jedesmahl legen sie sechs biß sieben Eyer. Wenn nun diese von der letzten Art wohl füttern, sind sie vollkommen gut, und besser, als andere von der gemeinen Art.

Wer nun überhaupt wissen will, wie viel Eyer ein Weibchen von Canarien-Vögeln legen kan in einem Jahre, der kan ohnschwehr die obgemeldte Zahl zusammen rechnen, so wird er finden, daß man die Eyer von der ersten Gattung nicht zehlen kan, weil sie gar keine leget.

Von der andern Art sind 4. biß fünff zu haben.
Von der dritten neun biß zehen.
Von der vierdten ohngefehr achtzehen.
Und endlich von der fünfften und letzten Art ist,

weil

weil sie, wie erwehnet, keine gewisse Ordnung hält, auch nichts gewisses zu sagen. Wenn einem solchen Weibchen zugelassen wird, daß es stets fortleget, das ist, so lang biß es federt, kan man wenigstens in einem Jahre fünff und dreyßig Eyer davon haben.

Was nun ferner betrifft die Kunst zu erkennen, ob ein Ey gut sey oder nicht, hat solches keine grosse Schwürigkeit.

Es rühmen sich einige, sie können, so bald ein Ey nur geleget ist, wissen, ob es gut sey oder nicht; es ist aber falsch. Sie wägen es nehmlich in der Hand, und meynen, es müsse ein wenig schwerer seyn, als ein anders, das klar ist. Wer aber darauf wetten wolte, würde so bald verliehren, als gewinnen können, weil es ein blosses Wagen seyn würde, und könte man auff solche Weise stets wissen, so bald ein Ey nur von dem Weibchen käme, ob es gut sey oder nicht. Hat jemand ein gewiß paar Canarien-Vögel, davon er versichert ist, daß ihre Eyer stets gut gewesen, eines andern Paar hingegen niemahls getauget haben, so könte er fast allezeit versichert seyn, daß er gewinnen könne, und würden alsdenn diejenigen, welche dagegen wetten würden, sich starck einbilden, sie könten, es am Gewichte haben, ob ein Ey gut sey oder nicht. Man siehet aber, daß sie sich heßlich in ihrer Meinung betriegen würden. Ist derowegen nicht nöthig, sich von dieser irrigen Meinung einnehmen zu lassen, sonst würde bißweilen ein gutes für ein böses Ey weggeworffen. Will man sich aber in diesem Stücke nicht vergehen, so ist der gemei-

meinen Regul zu folgen, welche diese ist: Daß man Eyer beschaue, wenn das Weibchen schon sechs oder sieben Tage darauff gesessen. Man nimmt sie nemlich und hält sie gegen das Licht/oder gegen die Sonne: siehet man nun, daß ein Ey dunckel und schwer, so ist es ein Zeichen, daß es gut ist, und sich schon ein junger Vogel darinn formiret. Findet sichs hingegen, daß es noch eben so klar, als es gewesen, da es dem Weibchen untergeleget worden, so ist es ein gewiß Kennzeichen, daß es nichts tauget, und kan solches alsdenn ohne einiges Bedencken, sonderlich da schon sieben Tage verflossen, daß das Weibchen darüber gesessen, weggeworffen werden, weil sich daß Weibchen nur umsonst damit plaget.

Hat einer etliche paar Canarien-Vögel, davon die Weibchen ohngefehr auf eine Zeit geleget haben, kan derselbe aus jedem Neste die untaugbahre Eyer wegnehmen, und von drey Hecken (oder Nestern-voll) nur zwo machen, weil vielmahls ein oder ander Junges in der Schalen stirbet, und kan auf solche Weise das dritte Weibchen, dessen Eyer denen andern beyden untergeleget seyn, an einem frischen Neste arbeiten.

Wenn ein Weibchen das erste Ey geleget hat, muß es alsobald weggenommen u. eines vom Elffenbein an dessen Stelle gethan werden, um es auffzuhalten. Man muß ihm aber kein faul Ey unterlegen, wie die meisten zu thun pflegen, denn solche können leichtlich im Neste zerbrochen werden, und das Nest anstecken; ja, es kan der Gestanck davon denen Alten selber schädlich seyn.

Deß-

Deßgleichen ist auch das andere, dritte und vierdte Ey wegzunehmen, und Elffenbeinerne dafür in die Stelle zu legen, so lange als es noch leget. Wenn man aber siehet, daß es nicht mehr legen werde, müssen ihm früh morgen die rechten Eyer wieder untergeleget, und die falschen weggenommen werden. Dieses kan bey jeder Hecke geschehen, denn wo die rechten Eyer liegen blieben, würde eines früh, das andere später angefangen besessen zu werden, und weil denn die Canarien-Vögel, welche zuerst auskommen, eher groß werden, als die, welche zwey Tage nach ihnen auskämen, würden sie auch folglich alles Futter, so die Mutter nur geben könte, zu sich nehmen, und denen Jüngern mit ihren Klauen beschwerlich seyn, oder sie gar ersticken. Ein Weibchen muß des morgens um sieben oder zum höchsten um acht Uhr das Ey geleget haben; wenn es länger währet, ist es ein Zeichen, daß es kranck ist, und muß man es alsdenn, so bald es gemercket wird, auf vorgemeldte Weise curiren.

Es ist bißweilen zu bewundern, wenn von drey oder vier Eyern, die den siebenden Tag beschauet worden, nur zwey ausgebrütet werden, es kan aber solches aus verschiedenen Ursachen kommen. Erstlich weil man die Eyer so offt in der Hand hat, und sie so erkältet, daß die Jungen, die darinnen sind, keine Nahrung haben können, oder, daß auch das Ey, so es offte betastet wird, eine kleine Ritze die man nicht mercket, bekommen hat; wenn aber ein Ey nur ein klein wenig Lufft kriegt,

muß

muß das Junge so fort darinnen sterben. Und dieses haben insgemein diejenigen an sich, die noch nicht lange mit Canarien-Vögeln umgangen seyn, denn es kommt ihnen alles so wunderlich für, daß sie auch so viel mit den Händen, als mit den Augen bey den Neste seyn. Will man aber dieses verhüten, so müssen nicht mehr als einmahl die Eyer betastet werden, nemlich wenn zugesehen wird, welche gut seyn oder nicht, hernach aber so wohl das Weibchen als die Eyer zu frieden lassen.

Es kan auch daher kommen, daß das Weibchen zu viel unter hat, und deshalben ein oder anderes zu weilen so weit wegzuliegen kommt, und so lange bloß liegen bleibet, ehe es gemercket wird, daß der junge Vogel weder Nahrung in der Schaale haben noch gerathen kan. In solchem Fall sind nur die Eyer anzurühren, und das kalt gewordene mitten nein zu legen.

Auch kan der Donner den Eyern grossen Schaden thun: Denn wenn es den achten Tag, da die Eyer schon besessen seyn, starck donnert, sterben die Jungen bißweilen, weil sie noch nicht auf die Helffte kommen und formiret seyn, und meynet man offt, daß die Eyer, weil sie ein wenig schwer und fein schwartz, gut sind; da sie doch vom Donner verdorben. Wenn nun ein Donner-Wetter an obbemeldten Tagen aufsteiget, und zwar zur selben Zeit, da das Weibchen nicht auf den Eyern, weil es sich ein wenig erfrischen

oder

oder fressen will, kan es gar leicht kommen, daß die Eyer Schaden leyden; derohalben ist auf alle Weise dahin zu sehen, daß das Weibchen auf das Nest komme, denn wenn es auf den Eyern sitzet, hat es gemeiniglich nicht so viel zu bedeuten; es ist auch aus eben der Ursach des Nachts der Donner nicht so gefährlich, weil es alsdenn im Neste ist. Einige legen ein Stück Eisen wider den Donner in das Nest; ich weiß aber nicht, ob es allemahl hilfft. Wenn es den eilfften oder zwölfften Tag, nachdem die Eyer besessen worden, donnert, hat es nicht so grosse Gefahr, denn ob gleich die Jungen noch in den Schalen seyn, haben sie doch schon mehr Kräffte, und hat der Donner bey ihnen keine andere Wirckung, als daß sie etwan vier und zwantzig Stunden eher als sonsten auskommen. Es ist aber auch bißweilen der Donner so starck, daß so wohl Alte als Junge davon sterben, sonderlich wenn ihnen schon sonst was gefehlet hat.

Gemeiniglich liegen die Eyer dreyzehenmahl vier und zwantzig Stunden unter dem Weibchen, ehe sie auskommen; Zum Exempel: Man leget des Sonnabends um sieben Uhr fünff oder sechs Eyer unter, so hat man den nachfolgenden Freytag über acht Tage früh Morgens die Jungen; selten aber kommen sie einen Tag vor der Zeit aus, es sey denn, daß es, wie gesagt, donnere, oder ausserordentlich heiß sey, wie im Julio und Augusto. Hingegen kommen sie auch wohl ohngefehr vier und zwantzig Stunden später aus, al-

wenn

wenn es noch kalt ist, wie es in der ersten Hecke im April noch zu seyn pfleget, oder auch, wenn man die Eyer zu viel in der Hand gehabt, und endlich auch, weil das Weibchen kranck geworden, oder nicht so wohl als andere bey Kräfften gewesen.

Weil man sich fürchtet, es möchte ein Ey zerbrochen werden, fasset man es mit Zittern an, und zerbricht sie auch in der That, weil man sie entweder zu hart oder zu leise anfasset und fallen lässet. Wer nun dafür will sicher seyn, muß die Eyer nur, wenn es höchst nothwendig, in die Hand nehmen, und sie ohne Furcht und Zittern angreiffen, denn solches ist öfters eine gefährliche Fürsichtigkeit. Zu dem Ende ist ein Ey mit zween Fingern, an beyden Spitzen, niemahls aber in der Mitten anzufassen, so wird keines zerbrochen werden. Wer sich aber dennoch dafür fürchtet, kan sich eines kleinen subtilen silbernen Coffée-Löffels bedienen, alsdenn wird er aus aller Gefahr seyn.

Das 16. Capitel.

Zu welcher Zeit ein Weibchen mehr abgemattet werde, wenn es leget, brütet, oder fütter[illegible]

Einer urtheilet hiervon so, der andere so. Die da sagen, daß ein Weibchen, indem es leget, mehr als sonst jemahls aus-